Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. **(Castroper Anzeiger.)** Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissari in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 161. | Castrop, Donnerstag, den 16. Juli 1914. | 40. Jahrg.

v. Hartwig und der Panslawismus.

Seine Balkanpolitik; — gegen Oesterreich.

Der zäheste Feind Oesterreichs und stärkste Helfer des Panslawismus ist tot! Das plötzliche Ableben des russischen Gesandten in Belgrad, v. Hartwig, ist ein Ereignis von erheblicher politischer Tragweite. Mit Hartwig ist eine der energischesten und zielbewußtesten Persönlichkeiten der zeitgenössischen Diplomatie vom Schauplatz abgetreten, ein Mann, dessen kräftige Schrift auf jeder Seite der Balkangeschichte der letzten Jahre tief eingegraben war. Aus rühriger Vorarbeit zur Verwirklichung neuer, weitausgreifender Pläne, die freilich dem Frieden Europas wenig förderlich waren, hat ihn der Tod herausgerissen.

Während des türkisch-russischen Krieges war er in Cetinje, dann in Bukarest, in Konstantinopel, kurz überall da, wo für russische Politik wichtige Stationen sind. Dort formte sich in Hartwig allmählig die Idee,

alle slawischen Länder unter dem Zepter des Zaren

zu vereinigen und durch die Ausbreitung der Zarenherrschaft Rußland zum größten Reich der Welt zu machen. Für ihn bedeutete der Panslawismus nicht bloß die Vereinigung aller slawischen Nationen; diese war für ihn nur denkbar, wenn der Herrscher dieses allslawischen Staates der Zar war. Aus dieser Idee heraus, wurde er der Feind aller jener Bestrebungen, die sich der Verwirklichung seines großen Zieles entgegenstellten; er wurde ein Gegner Oesterreichs!

Belgrad war der richtige Boden, auf dem Hartwig seine Ideen zur Reife bringen konnte. Wie er hat es noch kein Diplomat verstanden, Einfluß auf die Regierung, bei der er akkreditiert war, zu gewinnen, und man verabsäumte es nicht, in allen wichtigen Angelegenheiten seinen Rat einzuholen und er benutzte diesen maßgebenden Einfluß auf seine Art und Weise.

Der Hartwigsche Balkanbund

sollte zunächst als Werkzeug zur Vernichtung Oesterreichs dienen; die Abrechnung mit der Türkei stand ihm als Zweck erst in zweiter Linie. Man weiß heute, daß Rußland durch seinen Gesandten Hartwig mit dem Balkanbunde Abmachungen getroffen hatte, als deren Ergebnis die russische Probemobilmachung an der galizischen Grenze anzusehen und daß die Probemobilisierung nicht bloß eine friedliche Demonstration, sondern ernstlich auf einen Angriff gegen Oesterreich gerichtet war. Damals war alles auf

einen europäischen Konflikt

vorbereitet und nur die vorsichtige Haltung Deutschlands und Oesterreichs, denen England in dankenswerter Weise zur Seite trat, hat den kriegerischen Zusammenstoß verhindert. Deutschland führte sowohl Oesterreich wie Rußland — sehr gegen ihren Willen — auf die Londoner Konferenz, wo mit Hilfe Englands die russische Politik überstimmt wurde.

Auf dem Schutt seines hochfliegenden Planes baute Hartwig das gleichfalls gegen Oesterreich gerichtete Projekt der staatlichen

Vereinigung Serbiens und Montenegros

auf. Wie weit diese Idee gediehen ist, weiß man nicht genau; daß Konferenzen zwischen den beiden Serbenstaaten zum mindesten mit dem Ziele einer gemeinsamen Leitung der auswärtigen und der Heeresangelegenheiten gepflogen wurden, steht fest.

Der Tod Hartwigs entzieht diesen Bestrebungen eine starke Stütze. Ebenso der gegen Oesterreich gerichteten großserbischen Agitation, die notorisch in Hartwig einen mächtigen und anschlägigen Förderer hatte. In der Zerstörung Oesterreichs erblickte dieser unversöhnlichste aller Panslawisten das größte Ziel jener großrussischen Politik, die auf die

„Befreiung aller Slawen"

vom österreichischen Einflusse und die Herrschaft Rußlands über alle europäischen Slawen hinarbeitet. Die Agitation, die er zur Verwirklichung dieses Zieles betrieb, die Ueberzeugung, die er im Serbenvolk nährte, daß Serbien sich unter allen Umständen auf die Hilfe Rußlands verlassen könne, zählen mit zu den moralischen Faktoren, die letzten Endes die Hände der Attentäter Cabrinowitsch und Princip bewaffnet haben.

Die offizielle Politik Rußlands ist oft gegen ihren Willen mit dem einflußreichen Hartwig gegangen. Vielleicht bietet sein Ableben ihr den Anlaß, andere, für den europäischen Frieden minder gefährliche Pfade einzuschlagen.

Deutsches Reich.

Eine neue Rüstungsvorlage.

Dem „Vorwärts" wird von einem Mitgliede des Reichstages geschrieben, daß tatsächlich eine neue Rüstungsvorlage in Vorbereitung sei, die weit mehr als eine halbe Milliarde fordere und zwar für „strategische Zwecke".

Sozialdemokratie und Meineid.

Nach einer Meldung aus Schweidnitz sind dem Geschäftsführer der sozialdemokratischen Bergwacht, Weichelt, der soeben nach Verbüßung einer ihm wegen Meineides zuerkannten Strafe aus dem Görlitzer Zuchthause entlassen wurde, aus diesem Anlasse seitens der Genossen glänzende Aufmerksamkeiten erwiesen worden. Schon an der Zuchthauspforte warteten seiner Abordnungen, die ihn mit Blumenspenden begrüßten.

Ausland.

Balkan.

Der Vormarsch der Epiroten.

Athen, 15. Juli. Verbürgten Meldungen zufolge sind die heiligen Bataillone nach der Einnahme von Fieri im Anmarsch auf Valona, das von Truppen fast entblößt, keinen Widerstand leisten konnte. Wenn Zographos den Vormarsch seiner Freischaren nicht aufzuhalten vermag, so muß der Fürst sich auch auf den Verlust dieser Stadt gefaßt machen.

Oesterreich-Ungarn.

Massenverhaftung von Studenten.

Wien, 15. Juli. Wie aus Tuzla gemeldet wird, hat die Polizei ermittelt, daß dort eine Studentenverschwörung besteht. Die Behörden nahmen bei zahlreichen verdächtigen Personen Haussuchungen und Verhaftungen vor. Behördlicherseits soll mit Bestimmtheit festgestellt worden sein, daß die an dieser Verschwörung beteiligten Personen zweifellos von dem geplanten Anschlag auf das Erzherzogspaar Kenntnis besaßen. Bisher wurden ungefähr 30 Studenten verhaftet. Doch wurde auch ein Verfahren gegen mehrere Professoren eingeleitet. An der Spitze der Bewegung stand ein serbischer Gymnasialprofessor, der ebenfalls in Haft genommen wurde.

Portugal.

Unruhen in Lissabon.

Lissabon, 15. Juli. Am Schluß der Versammlung, die sich mit der politischen Lage, namentlich mit einigen Alfonso Costa zugeschriebenen Maßnahmen beschäftigte, kam es zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Schüsse abgegeben und Steine geschleudert wurden, wodurch mehrere Personen Verletzungen erlitten. Kavallerie und republikanische Garde zerstreuten die Menge. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Verpflichtung zur Heizung der Eisenbahnabteile?

München, 10. Juli.

Die Witwe eines österreichischen Advokaten W., jetzt in Wiesbaden, wollte Ende Dezember 1910 von Berlin nach Genua reisen, um dort eine Stelle als Gesellschafterin anzunehmen. Sie fuhr mit einem Billett zweiter Klasse am 28. Dezember, einem sehr kalten Tage, dreiviertel 9 Uhr abends im D-Zug über Nürnberg und Augsburg nach München, wo sie nach 7 Uhr morgens ankam. Während der ganzen Fahrt war sie allein in einem Abteil, und zwar in einem sogenannten Italienerwagen, der von Berlin bis Nürnberg an vierter Stelle im Zuge sich befand, in Nürnberg aber umgesetzt wurde und an die siebente Stelle gelangte. Frau W. hatte sich zum Schlafen hingelegt und von dieser Absicht auch bereits in Berlin dem Schaffner Kenntnis gegeben. Sie behauptet nun, sie habe die ganze Strecke bis Augsburg durchgeschlafen, bei ihrem Aufwachen sei sie aber förmlich erstarrt gewesen. Dadurch habe sie sich eine erhebliche Krankheit (Ischias und Lungenspitzenkatarrh) zugezogen. Feststeht, daß die Heizungsanlage in dem von Frau W. benutzten Italienerwagen schlecht im Stande war, was sich auf der Strecke von Nürnberg ab infolge der größeren Entfernung des Wagens von der Lokomotive so verschlimmerte, daß bei der Ankunft in Augsburg die Temperatur im Wagen bis auf 8 Grad Celsius gesunken war. Frau W. verlangt nun vom Bayerischen Eisenbahnfiskus Schadenersatz, und zwar 20 000 Mark Schmerzensgeld und eine jährliche Rente von 9000 Mk. Sie leitet die Haftung des Beklagten aus Verletzung des Transportvertrags, aus dem Haftpflichtgesetz und aus den §§ 823, 831 B. G.-B. (unerlaubte Handlung) her.

Das Landgericht und ebenso das Oberlandesgericht München erklärte den Anspruch der Klägerin, soweit er auf den Beförderungsvertrag gestützt ist, dem Grunde nach für gerechtfertigt, die für das verlangte Schmerzensgeld (das auf vertragliche Haftung nicht begründet werden kann) erhebliche Frage, ob der Beklagte auch aus unerlaubter Handlung und aus dem Haftpflichtgesetz haftet, ist vom Oberlandesgericht noch nicht entschieden worden.

Mit der hiergegen eingelegten Revision machte der beklagte Fiskus geltend, daß eine ausdrückliche Verpflichtung der Bahn, für Heizung stets in ausreichendem Maße zu sorgen, aus dem Vertrage nicht hergeleitet werden könne; auch ein Verschulden des Zugpersonals sei zu verneinen, da die Klägerin den Schaffner ausdrücklich ersucht hatte, sie nicht zu stören, weil sie schlafen wolle, und eine Gesundheitsschädigung bei dem Sinken der Temperatur nicht ohne weiteres vorausgesehen werden konnte. Das Reichsgericht hat auch heute das Berufungsurteil aufgehoben und die Sache an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen. (Aktenzeichen: 7, 135-14.)

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 42

„Und Ihr, Ihr habt das aus ihm gemacht! Ihr, Ihr habt ihn nur seiner Heimat entfremdet und jetzt — jetzt wollt Ihr ihn uns zum zweiten Male entreißen, aber ich dulde es nicht, er wird nicht Herr auf dem Ahrendtshofe, solange ich lebe, er mag weiter dem Kalbfell folgen und Ihr, Ihr könnt weiter mit ihm ziehen, als Marketendermädchen, als seine und — wer weiß wie manches anderen Geliebte noch."

„Christian Ahrendt?"

Die Fäuste Berendt Prigges und Hans Heinrichs erhoben sich und einen Augenblick schien es, als wollten sie sich auf den alten Bauern stürzen, der stolz und trotzig, breitspurig und mit geballten Fäusten ihren Angriff erwartete.

Da trat Gesine zwischen die streitenden Männer, stolz aufgerichtet, mit flammenden Augen und totenblassen Wangen.

„Haltet ein," sagte sie mit bebender Stimme. „Ihr habt nicht mehr nötig, Euch zu ereifern, Christian Ahrendt. Das Wort, was Ihr soeben gesprochen, es trennt uns für alle Zeiten, es trennt nicht nur uns, sondern es trennt mich auch von Eurem Sohn!"

„Gesine!" schrie Frau Christine auf und rang die Hände.

„Ja, Mutter," fuhr Gesine bewegt fort. „Es muß sein, das Wort hat mich zur Besinnung gebracht. Alles konnte ich ertragen, alles, Mutter, Zorn und Scheltworte, Not und Kummer, aber die Schande vermag ich nicht zu ertragen. Christian Ahrendt glaubt nicht an meine Ehre, an meinen guten Namen. Er mag ja wohl recht haben, wenn er ein armes Marketendermädchen nicht als seine Tochter aufnehmen will, es laufen viele Mädchen bei der Armee umher, welche so sind, wie Christian Ahrendt sagt, daß er mich auch zu ihnen zählt, das vergebe ihm der liebe Gott, ich vermag es nicht. Ich kann aber auch nicht in sein Haus treten, belastet mit diesem Mißtrauen, ich vermag es nicht und sollte das Herz mir darüber brechen."

Aufschluchzend verhüllte sie das Antlitz in die Hände. Doch nur einen kurzen Augenblick überwältigte sie der Schmerz, dann raffte sie sich straff empor.

„Lebewohl, Mutter, und wenn Karl zurückkehrt, dann sagt ihm meinen letzten Gruß."

„Es kann nicht sein, es darf nicht sein," jammerte Frau Christine und wollte Gesine an ihr Herz ziehen. Da erfaßte Christian Ahrendt sein Weib fest am Arm.

„Bleib, Frau," sagte er rauh und herrisch. „Dein Platz ist hier am Herde Deines Hauses, nicht an der Seite der Landstreicherin!"

„Daß Euch das Wort nicht gereut, Christian Ahrendt," rief Berendt Prigge drohend.

Der Bauer lachte spöttisch auf.

„Wollt Ihr mir den roten Hahn aufs Dach setzen?" fragte er höhnisch. Hab' mir sagen lassen, daß man's im Kriege lernt, Feuer an die Wohnungen zu legen."

Hans Heinrich schüttelte drohend die Faust, doch Gesine legte die Hand auf seinen Arm und zog ihn fort.

Berendt Prigge sah Christian Ahrendt mit einem verächtlichen Blick von oben bis unten an, dann spie er ihm vor die Füße, drehte sich kurz um und stampfte davon, indem er dem Hunde, der sich ihm an der Tür zähnefletschend entgegenstellte, einen Fußtritt versetzte, daß der Hund heulend davonlief.

Frau Christine war weinend zusammengesunken. Christian Ahrendt stand da und blickte den sich Entfernenden mit finsteren Blicken nach.

„Christian Ahrendt," sagte der Schulmeister, „wißt Ihr, daß Ihr den dümmsten und — schlechtesten Streich Eures Lebens gemacht habt?"

„Geht zum Teufel mit Eurem Weichmut, Schulmeister," brummte der Bauer. „Ich weiß selbst, was ich zu tun habe und solch' Landstreichervolk dulde ich nicht auf dem Ahrendtshof."

Damit wandte er sich und ging in das Wohnzimmer, dessen Tür er krachend hinter sich zuschlug.

„Es geht doch nichts über solchen harten Bauernschädel," spottete der Schulmeister. „Wenn die Welt mal sich anders gestalten will, als sich's in seinem Schädel malt, dann will er mit dem Dickkopf durch die Wand und wenn er sich auch die Stirne blutig stößt. — Na, Frau Christine, weint nur nicht so sehr, es wird sich noch alles zum besten kehren, wenn er erst eingesehen hat, daß er mit seinem Schädel die Wand nicht durchstoßen kann. Laßt nur Karl erst einmal hier sein."

„Ach, ich glaube es jetzt nicht mehr, daß er zurückkommt," klagte die arme Frau.

„Wißt Ihr, was wir tun? Wir fahren morgen nach Lehe an der Wesermündung. Ich hab' gehört, daß in dem Hafen von Lehe das Korps landen soll, das direkt von England kommt. Da treffen wir dann Euren Karl und den Schlingel von meinem Sohn, der ja auch bei den Schwarzen Dienste genommen hat. Ja, Frau Christine, das wollen wir tun!"

Ein schwaches Lächeln erhellte das traurige Gesicht Frau Christines. Sie faltete die Hände und blickte mit tränenfeuchten Augen zum Himmel auf.

„Nur noch einmal möchte ich meinen Karl in die Arme schließen," flüsterte sie.

„Ihr werdet es noch öfter tun, Frau Christine," sagte der Kantor eifrig, „so wahr ich Benjamin Stöckel heiße und noch einige Jahre das Schulzepter in Nienhagen zu schwingen denke. Haltet Euch morgen in aller Frühe bereit, ich hole Euch ab. Und jetzt adieu, seid guten Muts, Frau Christine, seid guten Muts."

Er schüttelte ihr die Hand und eilte so rasch davon, daß seine langen Rockschöße im Winde flatterten und er dem großen Vogel Strauß glich, der flügelschlagend über die Ebene dahinläuft.

20. Kapitel.

Peter Haas, der Stellvertreter Hans Heinrichs in dem kleinen Fährhause von Nienhagen, machte sein dümmstes Gesicht, dessen er fähig war, als das Segelbot seines früheren Herrn, Berendt Prigge, an dem Fährhause anlegte und Hans Heinrich, sowie Gesine und den alten Berendt Prigge auslud.

Erst nachdem ihn Berendt Prigge derb geschüttelt und ihm ein „Moin Hummer und Seefisch!" in die langen Ohren gebrüllt, erwachte der gute Junge aus seinem grenzenlosen Erstaunen und führte Hans Heinrich und Gesine mit breitem Grinsen in ihre alte Behausung.

„Jetzt bleiben wir hier vor Anker liegen," rief Hans Heinrich und warf sich auf die altgewohnte Ofenbank, daß sie in allen Fugen knackte. Wir sind ein altes unbrauchbares Wrack geworden, Berendt Prigge; Spanien und Portugal haben uns den Rest gegeben und der Rheumatismus und die Gicht melden sich ganz unverschämt bei mir an. Ich setze keinen Fuß mehr auf die Bohle eines Schiffes. Peter Haas, gib mir 'ne Kohle zu meiner Pfeife, jetzt ist mir die ganze Welt egal."

Peter Haas legte die glühende Kohle auf die Pfeife und in den nächsten Minuten sah man weiter nichts, als eine dicke Dampfwolke, hinter der Hans Heinrich, wie Jupiter hinter seinen Himmelswolken verschwand.

Gesine wollten die Tränen in die Augen treten, als sie sich von den wohlbekannten Gegenständen ihrer Jugend wieder umringt sah. Peter hatte alles aufbewahrt, selbst den Blumentopf mit der vertrockneten Rose in dem Fenster ihrer kleinen Kammer. Freilich lagerte über allen Gegenständen eine dicke Staubschicht, denn fürs Reinemachen war Peter Haas nicht, „selbst nicht am eigenen Körper," wie Berendt Prigge versicherte.

„Hast vierzehn Tage zu scheuern und zu schrubben Gesine," sagte der alte Helgoländer, „ehe Du wieder Grund hineinkriegst. O Peter Haas, hätt' ich Dich doch einmal als Schiffsjunge auf einer von Ihrer Großbritannischen Majestät Fregatten und ich wäre Dein Steuermann, dann solltest Du binnen vier Wochen der reinlichste Junge in der ganzen Marine Ihrer Majestät sein, oder ich wollte niemals ein Tausende in der Hand gehabt haben."

Peter Haas zwinkerte schlau lächelnd mit den Augen. Er wußte ganz gut, daß Berendt Prigge nicht mehr Steuermann auf einem Schiff von der Großbritannischen Majestät war, und daß er, Peter Haas, sich wohl hütete, als Schiffsjunge das Scheuern und Reinemachen zu lernen. 210.12

Umfangreicher Schmiergelderprozeß.

Bielefeld, 14. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer fand heute infolge eines Strafantrages des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, ein umfangreicher Schmiergelderprozeß gegen sechs Werkmeister industrieller Großbetriebe Bielefelds statt. Angeklagt waren die Meister Vogeley, Keller und Amboß von den Dürkopp-Automobilwerken, die Meister Schröder und Blase von den Adler-Nähmaschinenwerken, sowie Meister Voß von den Anker-Fahrradwerken. Die Angeklagten hatten es dem umfassenden Geständnis, das sie schon vor der Staatsanwaltschaft abgelegt hatten und in der Beweisaufnahme aufrecht erhielten, zu verdanken, daß sie mit milden Strafen davonkamen.

In der Urteilsbegründung

betonte der Vorsitzende, die Angeklagten hätten sich der fortgesetzten passiven Bestechung schuldig gemacht. Sie hätten von den bereits deswegen schwer bestraften Inhabern einer Lieferantenfirma dauernd Schmiergelder angenommen, um vermöge ihres Einflusses andere Lieferantenfirmen auszuschalten oder im Wettbewerb zu benachteiligen. Dieses offensichtliche Bestreben stelle ein unlauteres Verhalten dar, weil es gegen Treu und Glauben im Geschäftsverkehr verstoße. Es sei zwar nicht erwiesen, daß die Angeklagten ihre eigenen Firmen extra durch Annahme oder Verarbeitung schlechter Ware geschädigt hätten, doch sei auch ohnedies, wie das Reichsgericht mehrfach festgestellt habe, der Tatbestand der Bestechung gegeben, denn es sei ein mit der Ehre nicht zu vereinbarendes und nach dem Gesetz strafbares Verhalten, wenn ein Angestellter für die Zwecke eines Lieferanten käuflich sei. Für das Strafmaß habe das Gericht berücksichtigt, daß sämtliche Angeklagten bisher unbescholten seien, teils Jahrzehnte in angesehener Stellung bei ihren Firmen gewesen seien und ihre Verfehlungen eingestanden hätten, andererseits hätten die Angeklagten bei ihrem guten Einkommen und bei ihrer Vertrauensstellung der Verführung widerstehen müssen, endlich sei berücksichtigt, daß die Angeklagten durch die gesetzlich vorgeschriebene Beschlagnahme der feststellbaren Schmiergelder wirtschaftlich schwer getroffen wurden. Sie wurden demgemäß verurteilt: Vogeley zu 500 Mark Geldstrafe, Voß, Schröder, Keller und Amboß zu je 150 Mark und Blase zu 100 Mark oder bei sämtlichen Angeklagten für zehn Mark einen Tag Gefängnis, ferner wurden die festgestellten Schmiergelder in Höhe von 4750 Mark für den Staat als verfallen erklärt.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 16. Juli.

Die Kaiserparade bei Münster i. W.

Am Samstag, den 5. September 1914 wird sich vor Münster ein großartiges und seltenes militärisches Schauspiel entfalten. Der Kaiser nimmt an diesem Tage um 10 Uhr eine Parade über das gesamte 7. Armeekorps ab. Die Gesamtzahl der in zwei Treffen stehenden Truppen stellt sich in Kriegsstärke auf etwa 40 000 Mann. Die Parade wird befehligt vom General der Kavallerie Exzellenz von Einem, Kommandierender General des 7. Armeekorps. In Begleitung des Kaisers werden sich befinden die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin, Prinz August Wilhelm mit Gemahlin, Prinz Oskar und Prinz Joachim, Herzog Ernst August von Braunschweig mit Gemahlin, Friedrich August Großherzog von Oldenburg, Friedrich Fürst von Waldeck, Adolf Fürst zu Schaumburg-Lippe, Leopold 4., Fürst von Lippe. Ferner verlautet, daß noch erwartet werden von fremden Fürstlichkeiten, die Chefs einzelner Regimenter sind, u. a. der König von Griechenland, die Königin der Niederlande mit Prinzgemahl, ferner der Prinz von Wales. In der Suite befinden sich außer dem Gefolge u. a. Generalfeldmarschall Graf Haeseler, der Chef des Großen Generalstabes von Moltke, der Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion Generaloberst von Bülow, der Kriegsminister von Falkenhayn, das große Hauptquartier, die diensttuenden Generaladjutanten und etwa 50 fremdherrliche Offiziere als Gäste des Kaisers. Auf Anordnung des Kgl. Generalkommandos wird auf dem Paradefeld eine offizielle Zuschauertribüne errichtet, auf welcher auch die Spitzen der Zivilbehörden sowie die Damen der in Parade stehenden Offiziere ihre Plätze einnehmen. Unmittelbar vor der Tribüne nehmen die Majestäten, die fürstlichen Gäste und die glänzende Suite Aufstellung. Der Parademarsch der Truppen erfolgt vor der Tribüne in der Richtung von West nach Ost.

* **Hitzschlag?** Auf Schwerin stürzte gestern mittag ein Mann besinnungslos hin. Passanten brachten ihn in ein Haus, wo er nach einiger Zeit wieder zu sich kam.

* **Ein neuer Trick.** Wir lesen in einer Düsseldorfer Zeitung: Unter den Personen, die ihr Geld in Rennwetten anlegen — es sind deren nicht wenige —, genießt der „Mann mit dem guten Tip" das höchste Ansehen. Diese Stimmung verstand ein Unbekannter auszunutzen. Er erschien im Traineranzug in Wirtschaften, in denen viel Wettlustige verkehren, fragte in höchster Eile nach dem Telephon und sprach dann, aber so, daß die Umsitzenden es hören konnten: „Alles auf das Pferd setzen, unverlierbar; es gibt eine Stange Gold, aber stille!" Derartige Worte reizen natürlich die Wettlustigen, und der Mann wurde nachher bestürmt, doch das gute und für die Wetter so wertvolle Pferd bekannt zu geben. Was mit guten Worten nicht zu erzielen war, konnte schließlich mit barem Gelde — aber nicht unter 20 Mark — erreicht werden. Die ganz schlau gewordenen Wetter gingen dann schleunigst hin, um möglichst viel auf das ihnen angegebene Pferd zu wetten, um dann beim Erscheinen des Wettberichts die Enttäuschung zu erleben, das Pferd unter: „Ferner liefen" zu finden. Nach Angabe von Geschädigten hat der Betreffende, wie sie nachher festgestellt haben wollen, überhaupt nicht telephoniert, sondern die verlockenden Worte nur in den Apparat hineingerufen, um seine Opfer zu ködern.

* **Die Dienstvorschriften für die Polizei.** Der Minister des Innern hat eine allgemeine Nachprüfung der Dienstvorschriften bei allen Polizeiverwaltungen angeordnet. Es soll hierbei die Beseitigung von veralteten und ungeeigneten Dienstvorschriften für die Polizei erfolgen. Die Anordnung des Ministers ist eine Folge des Kölner Polizeiprozesses, bei dem bekanntlich bemerkenswerte Mißstände hervortraten.

* **Die Hitze** wird allmählich unerträglich. Deshalb wirkte es anfänglich wie eine Erlösung, als auf die schwüle und drückende Temperatur der letzten Tage gestern nachmittag ein kleiner Gewitterregen einsetzte, der etwas Kühlung gebracht hat. Von langer Dauer wird es kaum sein.

=!= **Ertrunken!** Im Kanal ertrunken ist am Dienstag abend in der Nähe des der Gewerkschaft Viktor gehörenden Hafens, der ca. 23 Jahre alte Arbeiter Alfred Gloger aus Börnig. Gloger sank beim Baden plötzlich unter. Erst nach 15 Minuten kam der Körper wieder an die Oberfläche und gelang es, den Ertrunkenen ans Land zu schaffen.

* **Eine Revision der Quittungskarten** steht bevor und wird voraussichtlich am 21. Juli d. J. beginnen. Die Arbeitgeber wollen daher unverzüglich nachsehen, ob alles in Ordnung ist, damit unnötige Weiterungen vermieden werden.

* **Bladenhorst,** 14. Juli. Der im Jahre 1913 gegründete Vaterländische Frauen-Verein für das Amt Bladenhorst beging am Sonntag, den 12. d. Mts., im Lokale des Herrn Wessels sein erstes Jahresfest, bestehend in gemeinsamem Kaffeetrinken und Aufführungen. Die von etwa 200 Personen besuchte Feier nahm einen schönen Verlauf. Der Erlös der Veranstaltung soll bestimmt werden für die Zwecke des Vereins und die Rote Kreuz-Sammlung. Kaffee nebst Zutaten waren in liebenswürdiger Weise von den Vereinsdamen gestiftet, außerdem war eine Anzahl Verlosungsgegenstände von ihnen zur Verfügung gestellt. Die Besorgung der Bewirtung hatte Frau Wwe. Wessels übernommen. Die Tatsache, daß man lange nicht so guten Kaffee getrunken haben will, beweist, wie Frau Wessels ihre Aufgabe gelöst hat. In einer Ansprache wurde hingewiesen auf die Gründung des Vereins aus Anlaß des Jubeljahres 1913, auf seine Aufgaben, auf die Aufgaben des Roten Kreuzes und auf die diesjährige Rote Kreuz-Sammlung. Die Ansprache klang aus in einem Hoch auf die Kaiserin, der Protektorin der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz. Die Aufführungen fanden ungeteilten Beifall. Die von etwa 30 Kindern aufgeführten Reigen sprachen ganz besonders an. Fräulein Königsbüscher hatte den gesanglichen Teil übernommen und erfreute durch eine schöne klangvolle Stimme. Die sich anschließende Verlosung hatte einen nicht minder klangvollen Erfolg. Max und Moritz erwiesen sich, wie immer, auch dieses Mal wieder bis zum Schluß unverwüstlich. Allen Mitwirkenden gebührt uneingeschränkte Anerkennung.

* **Holthausen,** 14. Juli. Am Montag erlitt in der Mittagsschicht auf Zeche „Mont-Cenis 2" der Rangierer Bruno Gäbel, Castroperstraße, dadurch eine Zerreißung der Lunge und einen Rippenbruch, daß er während der Förderung zwischen Lokomotive und Stoß kam. Der Zechenarzt ordnete die Ueberführung des 18jährigen jungen Menschen in das Bergmannsheil an.

Aus den Provinzen.

* **Hörde,** 15. Juli. Bei dem Schuhmachermeister K. in der Langenstraße fand der Geselle Briefe schlechten Inhalts, die dem Lehrling gehörten. Die Schriftstücke, die auf das Lesen schlechten Lesestoffes mit Umgang in übler Gesellschaft zurückzuführen sind, zeigen klar und deutlich, daß der junge Mann auf abschüssiger Bahn ist. Der Geselle machte dem Lehrling wegen seines ausschweifenden Lebens ernste Vorhaltungen und verabfolgte ihm eine gehörige Tracht Prügel. Darauf flüchtete der Lehrling ins Ausland und machte in Holland einen Selbstmordversuch. In hilflosem Zustande wurde er dann durch die Polizei nach Deutschland zurückgebracht.

* **Soest,** 14. Juli. Im östlichen Teile des Kreises Soest ging gestern nachmittag ein heftiges Unwetter nieder; es fielen walnußdicke Hagelschlossen, das Getreide liegt wie gewalzt am Boden.

* **Siegen,** 15. Juli. Hier wurde die feierliche Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des St. Marienhospitals vorgenommen. Der Neubau soll einige Krankenzimmer und Schwesternräume, im Erdgeschoß eine größere Kapelle und außerdem die modernen Anforderungen entsprechenden Operationszimmer erhalten. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß der Bau noch in diesem Jahre fertiggestellt und benutzt werden kann. Die Baukosten betragen etwa 80 000 Mk.

* **Essen,** 15. Juli. Die Ausstellung „Unsere Jugend" wird am 20. Juli d. J. geschlossen werden. Die Ausstellung ist bisher von ca. 300 000 Personen besucht worden, sicher das beste Zeichen, in welchem Maße die Veranstaltung das Interesse des Publikums gefunden hat. Jeder, der irgendwie Gelegenheit hat, sollte nicht versäumen, bis zum 20. d. M. der Ausstellung einen Besuch abzustatten.

* **Düsseldorf,** 15. Juli. Das Baden im Rhein an verbotener Stelle hat vier Opfer gefordert. Es ertranken zwei achtjährige Schüler, ferner ein 19jähriger Maler und ein Arbeiter, der Vater von sechs Kindern ist. Von den Leichen ist bis jetzt keine geborgen worden.

* **Krefeld,** 14. Juli. Gestern mittag wurde in der hiesigen Annakirche ein internationaler Kirchendieb abgefaßt. Bei seiner Vernehmung gestand er, daß er seit sechs Jahren lediglich vom Diebstahl lebe und bei der Ausführung seines Gewerbes es besonders auf Kirchen abgesehen habe. Er habe in den sechs Jahren Westdeutschland, Frankreich, Spanien, Portugal und Italien durchstreift. Der Täter hat, wie seine Papiere ausweisen, 18 Jahre in der holländischen Fremdenlegion gedient, bezieht eine Pension von 200 Gulden und ist im Besitz von Dienstauszeichnungen. Bei seiner Festnahme wurden ihm Verbrecherhandwerkzeuge sowie ein Rosenkranz abgenommen.

* **Barmen,** 15. Juli. Bei der hiesigen Reichsbankstelle hob ein unbekannter Mann auf einen Reichsbankscheck 45 000 Mk. ab; kurz darauf, als er eben den Kassenraum verlassen hatte stellte sich heraus, daß der Scheck gefälscht war. Es handelt sich nach den bisherigen Ermittelungen um einen aushilfsweise bei der Reichsbank in Köln tätig gewesenen Mann, bei dessen Austritt bereits das Verschwinden von Scheckvordrucken festgestellt wurde.

* **Gummersbach,** 15. Juli. Um die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle haben sich 90 Herren beworben. Der Zeitpunkt der Wahl steht noch nicht fest; der mit den Vorarbeiten beauftragte Ausschuß wird seine Tätigkeit aber so beschleunigen, daß der Dienstantritt des neuen Bürgermeisters schon am 1. Oktober erfolgen kann.

* **Remscheid,** 15. Juli. In Remscheid-Hasten spielte das 5jährige Töchterchen des Sägerichters Gustav Pott an der Achse eines Postwagens, die an die Wand eines Schuppens angelehnt war. Plötzlich fiel die schwere Achse um und erschlug das Kind.

* **Köln,** 14. Juli. In den Vorstand des neugegründeten Rheinländerbundes wurden außer Oberbürgermeister Wallraf als erstem Vorsitzenden u. a. noch gewählt: Beigeordneter Klutmann (Köln) als stellvertretender und Notar Roth (Köln) als zweiter stellvertretender Vorsitzender, Baurat Schellen (Köln), Wirtz (Bochum), Freund (Elberfeld), Krämer (Münster), Zimmermann (Castrop), Josef Wild (Düsseldorf), Rudolf Herzog (Rheinbreitbach), Dr. Hermanns (Aachen). Die ordentliche Hauptversammlung des Bundes findet alljährlich auf Einladung des geschäftsführenden Ausschusses im Mai in Rheinland statt. Den Ort bestimmt die alljährlich stattfindende Generalversammlung. Außer-

Kleines Feuilleton.

Die Dachrinnenfresser.

Sergeant S. war vor langen Jahren bei der ersten Kompagnie des 10. Infanterie-Regiments einer der tüchtigsten und strammsten Unteroffiziere. In Würdigung seiner Leistungen wurde ihm daher durch seinen Kompagniechef in jedem Jahre eine Rekrutenabteilung anvertraut, und seinen Bemühungen gelang es denn auch stets, die jungen Soldaten besonders gut auszubilden, trotzdem der Ersatz meistens nicht durch allzu hohe Intelligenz glänzte. Große Schwierigkeiten machte es, den durch bedeutende Länge des Körpers ausgezeichneten Leuten den Marsch beizubringen, und Sergeant S. war darin äußerst schwer zu befriedigen. „Kerls", sagte er manches Mal, wenn seine Rekruten im Schweiße ihres Angesichts mit einer solchen Wucht über den Kasernenhof marschiert waren, daß die Fenster der anliegenden Gebäude klirrten, „Kerls, das ist noch lange nichts! Wenn ihr marschiert, dann müßt ihr so fest auftreten, daß bei unseren Antipfoten in Australien die Vögel aus den Nestern herausfallen."

Sergeant S. hatte bei der ersten Kompagnie die längsten Leute erhalten, er nannte sie deshalb, wenn er besonders gut gelaunt und mit den Leistungen der Rekruten zufrieden war, seine „Dachrinnenfresser". Beim Turnen kam es manchmal vor, daß die ganz Langen, auch wenn der Querbaum im höchsten Loch sich befand, mit den Fußspitzen den Boden berührten und sich so die Uebung erleicherten. Dann fuhr Sergeant S. zornig auf den Missetäter los und drohte ihm, daß er ihm einen Knoten in die Beine binden würde.

Sehr ungern meldete er einen seiner Leute zur Bestrafung. Als sich ein Rekrut aber eines Tages sehr stark vernachlässigt hatte, setzte er ihm auseinander, daß er ihn dafür melden und darum bitten würde, daß er einige Male Strafexerzieren erhielte. Infolge dieser wenig angenehmen Aussicht machte der Rekrut ein recht langes Gesicht, und Sergeant S. fuhr daher fort: „Ihnen wäre es natürlich lieber, wenn Sie wöchentlich zwei Straf-Löhnungsappells bekämen!"

Recht ärgerlich konnte Sergeant S. aber in der Instruktionsstunde werden, wenn die mangelnde Intelligenz der Leute dem Fluge seiner Gedanken nicht zu folgen vermochte. Als er wieder einmal mit seinem Vortrage und seinen Erklärungen auf ein äußerst mangelhaftes Verständnis gestoßen war, rief er in heller Entrüstung: „Kerls, wenn ihr so lang wäret, wie ihr dumm seid, dann müßtet ihr euch noch bücken, wenn ihr dem Mond einen Kuß auf sein schiefes Maul geben wolltet!"

Väterliche Ermahnung.

Der vor einigen Tagen gestorbene Generalleutnant Graf v. Schlieffen, der jüngere Bruder des ehemaligen Generalfeldmarschalls, war ein äußerst vergnügter, freundlicher, alter Herr, jedoch zuweilen von geradezu Wrangelscher Derbheit. Diese bekam eines Tages ein neugebackener Einjähriger zu kosten, der einige Wochen nach seinem Dienstantritt einen freien Nachmittag benutzte, um sich die Schönheiten seiner Garnison Stettin anzusehen. Behaglich schlenderte er durch die Straßen, als er plötzlich den Grafen Schlieffen, den damaligen Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, mit seiner Tochter auf sich zureiten sah. Der von der Begegnung nicht allzu erbaute junge Krieger baute sich — man mußte damals noch Front machen — auf dem Straßenrande so schön auf, wie es ihm nach vierzehntägigem Drill möglich war, und harrte mit klopfendem Herzen und verdrehtem Halse der Dinge, die da kommen sollten. Der Gefürchtete legte dankend die Hand an die Mütze und war schon beinahe an dem aufatmenden Einjährigen vorbei, als er sich auf seinem Kriegsrosse umdrehte und mit seiner wenig zarten Kasernenhofsstimme brüllte: „Einjähriger, ich bitte mir aus, wenn Sie eine Ehrenbezeugung machen, sehen Sie mich an, und nicht meine Tochter!"

Maximen für Kaufleute.

In einem Vortrag, den der amerikanische Großkaufmann Herbert Casson vor kurzem bei dem Kongreß der Kaufleute in Toronto hielt, wurden der jüngeren Handelsgeneration allerlei kaufmännische Maximen verraten. Zur Ermutigung aller derer, die tapfer an Aufgaben herangehen, denen andere sie nicht gewachsen halten: „Beiße mehr ab, als du kauen kannst — und kaue es." Weitere Maximen: „System ist nicht alles; du kannst systematisch falsch handeln." — „Verkaufe gute Ware. Die Erfahrung lehrt, daß sich die Uebervorteilung schlecht rentiert." „Der rechte Ort für Preisherabsetzungen ist die Fabrik; wer im Laden Preise herabsetzt, beweist, daß er nicht die Fähigkeit hat, seine Ware zu verkaufen."

Vom lustigen John Bull.

Ein Seebär. Dame (auf dem Promenadendeck eines Ozeanriesen): „Nicht wahr, Herr Kapitän, die Passagiere ermüden Sie doch allzu sehr mit ihren Fragen?" Kapitän: „Ja, gnädige Frau, und was wünschen Sie noch zu wissen?" — Menschliche Unvollkommenheit. Er: „Willst du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot wäre?" Sie: „Ach, nein! . . . Niemand ist in dieser Welt vollkommen!" — Die zweite Geige. Heck: „Spielen Sie irgendein Instrument?" Peck (traurig): „Ja, die zweite Geige — zu Hause."

Die „Etagenrose".

Mit einem merkwürdigen Fall ungewöhnlicher Entwicklung einer Blüte macht der französische Blumenzüchter Viktor Germain aus Mourillon die Rosenfreunde bekannt. Es handelt sich um eine Art Etagenrose. Auf dem Stengel bildete sich eine anscheinend normale Blüte mit vollkommen entwickelten Blütenblättern. Dafür fehlen aber dieser Blume in ihrer Mitte die Stempel und Staubfäden völlig. An ihrer Stelle sproßte mitten aus der Blume ein neuer Stengel, der in eine Knospe auslief. Die Knospe entfaltete sich zu einer kleinen Rose, die aber im Gegensatz zu der unteren größeren Blüte alles Staubgefäße und Stempel aufwies. Die Beispiele derartiger seltsamer Bildungen der Natur sind bei den Rosen ziemlich selten, so daß die Rose von Mourillon erwähnt zu werden verdient.

Der Erzherzog-Sergeant.

Eine für das Wesen des neuen österreichischen Thronfolgers bezeichnende kleine, hübsche Episode weiß der Wiener Korrespondent des „Stampa" zu erzählen. Erzherzog Karl Franz Josef und seine junge Gemahlin, die Erzherzogin Zita, mußten auf längere Zeit ihren Wohnsitz in Kolomea aufschlagen, einer kleinen galizischen Stadt, die fast ausschließlich von Juden bewohnt ist. Der Erzherzog lag hier in Garnison. Eines schönen Tages unternahm das Paar einen Automobilausflug nach Radborna. Das erzherzogliche Paar stieg am Rande eines Waldes aus dem Automobil, ließ den Wagen zurück und betrat einen bescheidenen kleinen Gasthof. Die Wirtin bediente die beiden Gäste und erzählte dann, ihr Sohn sei als Soldat in Kolomea, sie habe für den Jungen nun 5 Kronen zusammengespart, die sie ihm schicken wolle. Durch das gemütliche und herzliche Gespräch mit dem fremden Herrn, den sie nicht kannte, ermutigt, meinte die Wirtin schließlich: „Hören Sie, Herr Sergeant, am End' würden Sie so gut sein, die 5 Kronen für meinen Buben mitzunehmen." „Aber gern, wenn Sie sie mir anvertrauen wollen", meinte der Erzherzog. Die Wirtin ging, um das Geld zu holen, kam wieder und hielt im Arme ein großes Paket. „Ach, schauen's, Herr Sergeant, vielleicht möchten's auch so freundlich sein, meinem Buben das bissel Wäsche zu geben?" „Das übernehme ich", rief die Erzherzogin und nahm das Paket an sich. In Kolomea rief der Erzherzog den jungen Soldaten zu sich, richtete ihm die Grüße seiner Mutter aus und übergab ihm das Geld, das inzwischen in den Taschen des Erzherzogs sehr hübsche Zinsen getragen hatte.

ordentliche Hauptversammlungen werden nach Bedarf vom geschäftsführenden Ausschuß berufen Als Mitglieder werden aufgenommen alle landsmannschaftlichen Vereine der Rheinländer im In- und Auslande, alle rheinischen Gesang- und Geschichtsvereine, sowie alle Verschönerungsvereine im Rheinland, alle Stadt- und Landgemeinden in den deutschen Ländern am Rhein, alle Verkehrsvereine, Kur- und Badeverwaltungen im Rheinlande, alle sonstigen öffentlichen, sowie privaten Körperschaften usw., die sich mit der Pflege rheinischer Geschichte, Sprache und Art befassen.

Vermischtes.

— **Aurich,** 15. Juli. Die städtischen Kollegien beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit zwei Anträgen der Handwerkskammer Aurich, wonach erstens die weiblichen Handwerkerlehrlinge zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet und zweitens diejenigen Lehrlinge, die vor ihrem 18. Lebensjahre die Gesellenprüfung bestanden haben, von dem Schulbesuch befreit sein sollen. Beide Anträge wurden abgelehnt.

— **Limburg,** 15. Juli. Das von der Lahnschiffahrtsgesellschaft m. b. H. in Limburg für die Lahnschiffahrt gebaute Probeschiff ist am 1. April 1914 dem Betrieb übergeben worden. Es ist einstweilen nur mit 32,6 Meter Länge (bei 1,50 Meter Tiefgang hat es 150 Tonnen Tragfähigkeit) gebaut, da die vorhandenen Lahnschleusen nur diese Länge besitzen. Während des ersten halben Jahres wird der Betrieb von der Lahnschiffahrtsgesellschaft übernommen, und zwar im allgemeinen in regelmäßigen Fahrten zwischen Ems und Duisburg zum Transport von Erzen lahn- und rheinabwärts und von Kohlen aufwärts. Nach Eröffnung des Rhein—Herne-Kanals wird die Durchfahrt bis Essen, Dortmund und Gelsenkirchen möglich sein.

— **Emden,** 15. Juli. Das hiesige städtische Gaswerk ist nach Einführung der Elektrizität eifrig bemüht, die Gasabgabe nicht nur auf der früheren Höhe zu halten, sondern noch zu steigern. Den unbemittelten Ständen wurde der Bezug von Gas dadurch ermöglicht, daß das Gaswerk die Gasleitungen nebst Lampen und Kochapparaten umsonst und gebrauchsfertig anbrachte und durch die Einführung von Münzgasmessern die Bezahlung des verbrauchten Gases erleichterte.

— **Berlin,** 15. Juli. Die Meldungen über zahlreiche Erkrankungen an Hitzschlag beim Grenadierregiment Nr. 12 in Frankfurt a. d. Oder stellten sich nach den an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen als stark übertrieben heraus. Dem Garnisonlazarett sind im Anschluß an die Uebung nur 11 Leute zugeführt worden. Von diesen wurden noch an demselben Tage acht wieder entlassen. Von den drei schwer Erkrankten, die im Lazarett zurückblieben, ist einer, der Einjährig-Freiwillige-Gefreiter Kuinzer, an den Folgen eines Hitzschlages gestorben. Die beiden anderen befinden sich noch in Lazarettbehandlung, sind aber bereits außer Gefahr.

— **Berlin,** 15. Juli. Ueber die angebliche Verhaftung zweier Deutscher in Montmedy wegen Spionageverdachtes, die vor einigen Tagen erfolgt sein soll, herrscht Ungewißheit. Beide Männer sind bereits seit 14 Tagen verschwunden, als sie einen Ausflug nach der französischen Grenzfestung Montmedy zu einem befreundeten französischen Unteroffizier machten. Dieser soll ebenfalls verhaftet sein, weil er seinen Freunden die Möglichkeit gegeben hatte, photographische Aufnahmen von der Festung zu machen.

— **Hamburg,** 15. Juli. Der Cororadkäfer, der auf dem Hohen Wedel bei Stade aufgefunden worden ist, hat sich bereits über eine Strecke von mehreren Hektar verbreitet und das Land verseucht. Die Vernichtungsarbeit ist seit Sonntag von sämtlichen städtischen Arbeitern von Stade fortgesetzt worden. 200 Mann vom Infanterieregiment sind auf die Felder beordert.

— **Rostock,** 15. Juli. In dem Prozeß August Thyssen sen. gegen die Rostocker Bank, wegen 800 000 Mk. hat das Landgericht heute den Kläger Thyssen kostenpflichtig abgewiesen. Der Prozeß ist entstanden aus den Darlehnsgeschäften des jungen Thyssen mit der Rostocker Bank.

— **Wien,** 15. Juli. Die „Mittagszeitung" meldet aus Ofenpest, die Polizei hat vertrauliche Informationen erhalten, daß gegen Parlament- und Justizpalast in Ofenpest Bombenattentate geplant wären. Das Parlament soll in dem Augenblick, wo das Magnatenhaus Sitzung abhalte, in die Luft gesprengt werden. Die Bomben seien bereits in ein Gebäude eingeschmuggelt. Tatsächlich hat eine scharfe polizeiliche Durchsuchung des Parlaments und des Justizpalastes stattgefunden. Die Polizei hüllt sich in tiefes Schweigen.

— **Montreal,** 15. Juli. Die Canadian Pacific Railroad will unverzüglich gegen den früheren Eigentümer der „Storstad" Schadenersatzansprüche für den Verlust der „Empreß of Ireland" in Höhe von zwei Millionen Dollars geltend machen. Der die Canadian Pacific vertretende Anwalt behauptet, der Befund der Untersuchungskommission zeige, daß die Eisenbahngesellschaft für den Schaden nicht haftbar sei.

Allerlei.

Selbstmord eines leichtsinnigen Schützen.

In Seifartsdorf in Sachsen-Altenburg spielte der 17 Jahre alte Sohn des Obstpächters Harnisch mit einem Tesching, von dem er annahm, daß es nicht geladen sei. Im Scherz legte er auf das 8 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Meister an. Plötzlich krachte ein Schuß, und der Junge wurde in den Unterleib getroffen. Schwerverletzt brachte man ihn in ein Krankenhaus, wa er bei der Einlieferung starb. Inzwischen hatte sich der leichtsinnige Schütze aus Verzweiflung über seine Tat erhängt.

Keine Ueberfüllung in Norderney.

Die Gemeindeverwaltung Norderney bittet uns folgendes mitzuteilen: Wie in früheren Jahren so wird auch jetzt wieder das Gerücht verbreitet, daß Norderney überfüllt wäre und Badegäste kein Unterkommen mehr finden könnten. Wenn auch in diesem Jahre der Verkehr ungewöhnlich groß ist und der Gesamtbesuch in der Saison bisher über 23 000 beträgt, so stehen in Norderney doch mehr als 14 000 Fremdenbetten zur Verfügung — 3000 mehr als 1911 und beinahe so viel wie in allen anderen Nordseebädern zusammengenommen — die naturgemäß nur in ganz außergewöhnlichen Fällen alle besetzt sein können. Es finden noch Tausende von Gästen leicht und dauernd gute Unterkunft, und die Behauptung, daß Norderney überfüllt wäre, ist unrichtig.



Geistlicher Humor.

Zur Zeit Ludwig 14. lebte in Paris ein Prediger, der unter dem Namen der „kleine Vater Andre" bekannt war und sich einer großen Volkstümlichkeit erfreute. Er hielt keine Predigten im hohen Ton, sondern plauderte gewissermaßen zu seiner Gemeinde und belebte seine Reden durch allerhand muntere Witze, wobei es ihn nicht störte, wenn seine andächtigen Zuhörer bisweilen in ein Lachen ausbrachen, das eigentlich nicht fürs Gotteshaus paßte. Einst besuchte die Mutter des Königs seine Kirche, als er seine Predigten bereits begonnen hatte. Er wandte sich sofort an sie und sagte: „Madame, Sie sind in unserer Mitte willkommen, aber glauben Sie nicht, daß wir Ihretwegen einen Extratopf aufs Feuer stellen." Eines Sonntags las er den Frauen ob ihrer Eitelkeit, ihrer Prunksucht und ihrer Liederlichkeit den Text: „Ich könnte sie alle mit Namen aufrufen, die da unter Euch sitzen und einen gotteslästerlichen Lebenswandel führen. Aber das will ich nicht, das verstieße gegen die kirchliche Milde. Ich will nur mein Käppchen dorthin werfen, wo die Schuldigen sitzen." Dabei nahm er sein Käppchen vom Kopf und tat, als wolle er es unter die Gemeinde werfen. Unwillkürlich duckten sich alle Damen. Da setzte Vater Andre sein Käppchen wieder auf und sagte: „Ei, seht doch, meine Lieben! Ich meinte, es seien nur einige unter Euch schuldig, und nun gesteht Ihr zu, daß Ihr alle nichts taugt!" In einer Fastenpredigt plauderte er: „Wenn ein Vater seine Tochter verheiratet und fragt sie nach zwei Monaten, wie sie mit ihrem jungen Manne lebe, so wird sie ohne Zögern antworten: „O, mein teurer Vater! Was für einen herrlichen Mann hast du mir gegeben! O, wenn du wüßtest, wie er mich lieb hat, und wie ich mit ihm im Paradiese lebe! O, wie glücklich bin ich!" Dies, meine andächtigen Zuhörerinnen, ist das Omikron der Griechen, das kleine, kurze O! Richtet aber der Vater nach ein paar Jahren dieselbe Frage an seine Tochter, so senkt sie das Haupt und sagt zerknirscht: „O, teurer Vater! O, wie ist alles anders geworden! O, was für ein Trinker, ein Spieler und ein lockerer Vogel ist mein Mann! O, welch trauriges Los habe ich gezogen." Dies, meine Andächtigen, ist das Omega der Griechen, das große lange O, das den Teufel nichts wert ist!"

Wissenschaftliche Untersuchungen über die Ansteckungsgefahr am Telephon.

Die Gefahr der Ansteckung am Fernsprecher ist durch systematische Versuche bedeutender Bakteriologen in England und Deutschland in ein helles Licht gerückt worden. Der bekannte englische Bakteriologe Dr. Francois J. Allan benutzte zu seinem Versuch ein öffentliches Telephon in der Londoner Zentralbörse. Die Mundöffnung des Apparates wurde mit einem Tuch abgewischt und der Inhalt des Tuches wurde dann zu Versuchen an zwei Meerschweinchen benutzt. Das erste Meerschweinchen starb 23 Tage später, nachdem ihm von dem Inhalt des Wischtuches etwas eingeimpft worden war, und die Sezierung ließ die ausgesprochenen Kennzeichen der Tuberkulose erkennen. Das zweite Meerschweinchen starb 27 Tage später und zeigte ähnliche Zeichen der Ansteckung. Diese Experimente beweisen, daß tödliche Tuberkulosebazillen von öffentlichen Telephonapparaten leicht übertragen werden können. Dr. Allan ist der Ueberzeugung, daß die dunklen Telephonzellen mit ihrer stickigen Luft, dem schmutzigen Erdboden, dem Staub, der von der Straße hereingebracht und von jedem, der das Telephon benutzt, eingeatmet wird, den denkbar günstigsten Nährboden für schädliche Keime und Mikroben darstellt. Auch in Deutschland sind eine ganze Reihe wichtiger Untersuchungen über die Ansteckungsgefahr beim Fernsprecher in den verschiedensten Städten vorgenommen worden. So wurde in Magdeburg von Dr. Stegelitz eine Anzahl Apparate auf Bakterien untersucht. Es ergab sich, daß das Telephon eines großen Restaurants 2540 Bakterien enthielt. Ein anderes 2225, ein drittes 4450 Keime usw. Dr. Schwalm in München hat eine größere Reihe (22) von Schalltrichtern und Hörmuscheln bakteriologisch untersucht und dabei festgestellt, daß in der größten Zahl der Fälle Bakterien in enormer Menge vorhanden waren, darunter welche mit Auswurfbestandteilen.

Gewitter und Wolkenbrüche

Hamborn, 15. Juli. Gestern nachmittag ging hier ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug hierbei in die Hochspannleitung eines Transformators des alten Elektrizitätswerkes der Gewerkschaft Deutscher Kaiser ein. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen. Trotzdem sofort die Werkfeuerwehr die Löscharbeiten in Angriff nahm, wurde das Haus und die darin befindlichen wertvollen Maschinen ein Raub der Flammen. Sämtliche Kabel brannten durch, was zur Folge hatte, daß ein Teil des Werkes ohne Licht war und die verschiedenen an das Werk angeschlossenen Betriebe stillstanden. Das Feuer brach im Laufe des Abends nochmals aus. Da ein Teil der Betriebe mit doppelten Anschlüssen versehen war, konnte dort nach Umlegen der Kabel die Arbeit wieder aufgenommen werden. In allen Betrieben war dies jedoch nicht der Fall. So mußten die 2000 Mann von der Nachtschicht des Walzwerkes nach Hause gehen. Die Morgenschicht kann ebenfalls noch nicht arbeiten, doch hofft man, bis Mittag den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Unter dem Einflusse der großen Hitze hat sich das Eisengerüst der Halle vollständig verbogen.

Der Schaden steht noch nicht genau fest, doch nimmt man an, daß er eine Viertel Million Mark beträgt. Die Aufräumungsarbeiten werden noch verschiedene Tage in Anspruch nehmen.

Viersen, 15. Juli. Ueber die Stadt ging ein Wolkenbruch nieder, der die Straßen so überschwemmte, daß das Wasser durch die Haustüren eindrang und die Möbel in den Zimmern umherschwammen. Eine kränkliche Frau ist vor Schreck gestorben. Der Arzt mußte durch ein Fenster zu ihr, weil die Tür durch die Wassermassen versperrt war.

Zur Lage in Albanien.

Unbegründetes Gerücht.

Paris, 15. Juli. Das „Echo de Paris" weiß aus Kopenhagen zu melden, daß das in Wien verbreitete Gerücht, der Prinz Roland Bonaparte sei Kandidat für den albanischen Thron, völlig unbegründet sei.

Wiener Blätterstimme.

Wien, 15. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: Angesichts der Möglichkeit, daß Valona in die Hände der Epiroten fällt, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen neuerdings betont, daß die Mächte sich zwar in die inneren Angelegenheiten Albaniens nicht einmengen, jedoch auch nicht dulden werden, daß als Ergebnis der gegenwärtigen Verwicklungen der Londoner Beschluß über die albanische Grenze berührt werde.

Valona gefallen?

Rom, 16. Juli. Hierher gelangte Gerüchte besagen, daß Valona gefallen sein soll.

Abermaliges Unterstützungsgesuch des albanischen Fürsten an die Großmächte.

Wien, 15. Juli. Fürst Wilhelm von Albanien hat sich abermals an die Mächte mit der Bitte gewandt, ihm finanzielle und militärische Mittel zur Erhaltung seines Thrones zur Verfügung zu stellen. Die Lage in Albanien hat sich sehr ernst gestaltet.

Letzte Nachrichten.

Teilnahme des Königs von Italien an den Kaisermanövern.

Berlin, 15. Juli. In hiesigen politischen Kreisen wird die Nachricht von einem Besuch des Königs von Italien gelegentlich der Manöver bei Kaiser Wilhelm als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Nichtbestätigung als Bürgermeister wegen nationalistischer Betätigung.

Berlin, 15. Juli. Die reichsländische Regierung hat der „Tägl. Rundschau" zufolge in den letzten vierzehn Tagen weiteren vier Bürgermeistern des Reichslandes wegen nationalistischer Betätigung die Bestätigung versagt.

Uebernahme der Telefunkenstation Nauen durch die Reichspost.

Berlin, 15. Juli. Die Telefunkengroßstation Nauen, deren technischer Ausbau jetzt vollendet ist, wird in den nächsten Monaten endgiltig von der Reichspostverwaltung übernommen und dann dem öffentlichen Verkehr nutzbar gemacht werden.

Das Ergebnis des Wehrbeitrags.

Berlin, 15. Juli. Nach dem bisherigen Ergebnis des Wehrbeitrages läßt sich ein Mindererträgnis von rund zwei Millionen Mark herausrechnen.

Schwere Unwetter.

Homburg v. d. H., 16. Juli. Gestern nachmittag ging über Homburg und den Taunus ein schweres Gewitter nieder, das von einem orkanartigen Sturm begleitet war. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurde auf den Feldern großer Schaden angerichtet. Der Blitz schlug mehrmals ein und zündete. In Oberstedten wurde ein Oekonomiehaus eingeäschert und der Kirchturm erheblich beschädigt.

Emden, 16. Juli. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging über Emden und Umgebung ein schweres Unwetter nieder. Die tiefer gelegenen Stadtteile wurden überschwemmt. Der überseeische Kabelverkehr war über eine Stunde außer Betrieb.

Sommerübungsreise der Hochseeflotte.

Kiel, 15. Juli. Das 2. und 3. Geschwader der Hochseeflotte, sowie die kleinen Kreuzer sind in der vergangenen Nacht ausgelaufen. Die Schiffe vereinigen sich bei Skagen mit dem 1. Geschwader und den Panzerkreuzern zur Sommerübungsreise, die nach Norwegen führt.

Zusammenstoß in den Lüften.

Schwerin, 15. Juli. Auf dem Flugplatz Corries stießen gestern zwei startende Flugzeuge zusammen. Die Flugmaschine des Fluglehrers Geigant versuchte, die Maschine des kurz zuvor gestarteten Leutnants von der Lühe zu überfliegen, wobei die Apparate zusammenstießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, von der Lühe ernste innere Verletzungen.

Wieder ein tödlicher Absturz.

Salzburg, 15. Juli. Der Oberbezirksarzt Kleinmann ist gestern in den Loferer Steinbergen abgestürzt und tödlich verunglückt. Die Leiche ist geborgen worden.

Das Großglocknergebiet wird nicht gesperrt.

Innsbruck, 15. Juli. Nachdem Herr Wieler-Bochum nicht bis zum 1. Juli den Zuschlag des derzeitigen Besitzers des Groß-Glockners zu dem Verkaufsvertrag erhalten hat, ist nach Anzeige an die Landesregierung ein Eigentumsübergang des Groß-Glocknergebiets an das von Herrn Wielers vertretene ausländische Konsortium nicht erfolgt.

Weihe des russischen Riesendocks.

Kronstadt, 15. Juli. In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der Großfürstinnen-Töchter fand heute die feierliche Einweihung des Riesendocks für Dreadnoughts statt, das den Namen „Thronfolger Alexis" erhielt.

Die Reise des französischen Vasallen nach Rußland.

Paris, 15. Juli. Infolge der Verlängerung der Parlamentssession ist Präsident Poincaree heute vormittag um 11 Uhr nicht nach Cherbourg abgereist. Er wird heute um Mitternacht nach Dünkirchen abreisen, wohin sich die Schiffsdivision, die den Präsidenten auf seiner Reise nach Rußland begleiten wird, sofort begeben wird.

Ein Kandidat für den russischen Gesandtenposten in Belgrad.

Petersburg, 15. Juli. Als Kandidat für den durch den Tod von Hartwigs offenen Posten des russischen Gesandten in Serbien wird hier der gegenwärtige Gesandte in Persien, Korostowez, genannt.

Zur Beerdigung von Hartwigs.

Belgrad, 15. Juli. Wie berichtigend gemeldet wird, hat Kronprinz Alexander dem Leichenbegängnis des verstorbenen russischen Gesandten von Hartwig nicht beigewohnt. — Der Stadtrat beschloß, eine Straße nach dem verstorbenen russischen Gesandten von Hartwig zu benennen.

Vertretung der spanischen Regierung bei den Kaisermanövern.

Madrid, 15. Juli. Die spanische Regierung nahm dankbar die Einladung des deutschen Kaisers, einen Militärausschuß zu den deutschen Herbstmanövern zu schicken, an. Divisionsgeneral Miguel Prime de Revern wird diesem Ausschuß vorstehen.

Mexiko.

Washington, 15. Juli. Präsident Wilson hat von einem Mitgliede des Ordens der Christlichen Brüder ein Telegramm erhalten, wonach der Direktor und Inspekteur der Schule des Ordens in Zacateras getötet und elf weitere Mitglieder, sämtlich Franzosen, gefangen genommen worden sind.

Das Technikum Lemgo in Lippe ist eine technische Lehranstalt, welche das Ziel verfolgt, jungen Leute des Hochbau-, Maschinenbau- und Ziegeleifachs diejenigen allgemeinen und technischen Kenntnisse zu vermitteln, die sie in den Stand setzen, im späteren Leben in dem weiten Gebiete der bez. Technik sich zurechtzufinden und gut bezahlte Stellungen bekleiden zu können. Die Anstalt gliedert sich in eine Bauschule (4 Semester), Maschinenbauschule (Ing. 5 Semester, Techn. 4 Semester, Werkmeister 2 Semester), Zieglerschule (Ofentechn. 3 Semester, Ziegeleitechn. 4 Semester). Außerdem sind noch eine Heizerschule und eine Elektroschule von je vierwöchentlicher Dauer vorhanden. Der Besuch der Schule kann jungen Leuten bestens empfohlen werden.

Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5**, liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke und Preis informieren.

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.
Dr. phil. Magus, Dortmund, Burgwall 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Schürmann i. Essen a. Schürmann i. Köln.

Wenn Sie Wert darauf legen, wirklich gute Möbel sehr preiswert einzukaufen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch unserer Ausstellungen. Unser Haus ist das größte Westdeutschlands. Wir bitten unter mögl. genauer Angabe des Bedarfs unseren Prachtkatalog franko einzufordern. Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen franko Haus.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann
Essen an der Ruhr (oder Filiale Köln).
Weltausstellung Brüssel Grand Prix.

Kochе auf Vorrat mit Original Weck.



Für die Einmachzeit empfehle ich die weltberühmten
Weck's Einkoch-Apparate
und
Konservengläser.
Sämtliche **Ersatzteile** sind zu haben: bei
Carl Plassmann, Castrop,
Widumerstrasse 17.
Allein-Verkauf für Castrop.

Richard Schreiber
Klaviermacher.
Einzigstes Fachgeschäft am Platze. (Kein Laden).
Pianos, Flügel u. Harmoniums
in grosser Auswahl und in allen Preisen, bei 10jähr. Garantie. Barzahlung 20% Rabatt. Ratenzahlung nach Vereinbarung.
Neue Sudier-Pianos zu 375 Mk.
— netto ab Lager. —
Streng reelle Preise. — Verlangen Sie genaue Offerte — — Besichtigung des Lagers erbeten. —
Castrop, Zeppelinstrasse 15.

Kleider machen Leute,



sagt ein Sprichwort. Es ist aber nicht nötig, dass es neue sind. Getragene, aber sauber gereinigte und aufgebügelte Garderobe wirkt auch wie neu, wenn sie aus der
Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Stute & Turconi, Castrop
Kaiser-Friedrichstr. 40, neben Bahnhofshotel, kommt. Karte genügt. — — — — Sachen werden abgeholt.

Die auf den
Pfand-Versteigerungen
nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung	Anzüge :: Ueberzieher Joppen, Hosen usw.
Frauen-Kleider	Röcke, Taillen, Jacken Mäntel
Bettwaren	Ober- und Unterbetten Pfühle und Kissen
Uhren	Taschen-Uhren, Regulateur-Uhren und Freischwinger.

Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen.
Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils neu, teils gebraucht.

Pfandleih-Anstalt
- DORTMUND -
Nikoleistr. 5, Balkenstr. 38 beim Bezirkskommando.
A. Eick & Comp.

Wer ein Inserat in der Castroper Zeitung aufgibt, vergrössert seinen Kundenkreis.

Grössere Anzeigen erbitten wir bis mittags 2 Uhr.

Strebsamen fleißigen Herrn
für eingeführte Tour in Rauxel zum **Inkasso** und **Verkauf** per sof. gesucht. Gut empfohlene Bewerber wollen sich abends zwischen 6 bis 8 Uhr melden.
Singer & Co.,
Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft
Castrop, Widumerstraße 40.

Maurer u. Handlanger
per sofort gesucht.
W. Kleine, Baugeschäft, Castrop.

1 Mädchen
auf halbe Tage gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kindermädchen
von 14 bis 15 Jahren, zu einem Kinde gesucht.
Buchhandlung Lambertz.



Das Haus Biesenkampstr. 17, in dem bislang eine Pferdemetzgerei betrieben wurde, ist sofort zu vermieten.
Das Haus kann auch zu Wohnzwecken ganz oder teilweise gemietet werden, desgleichen kann die Stallung für sich allein vermietet werden.
Rechtsanwalt Zapfe,
als Zwangsverwalter.

Gesucht wird eine
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör für sofort od. bald. Offerten unter **W. L. 10** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Zum 1. Oktober
Ladenlokal mit Wohnung
zu vermieten, auch als Filiale sehr gut geeignet. Näheres in der Geschäftsst. dsr. Ztg.

Wohnung
(2 Zimmer, Keller u. Stall) an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einfach möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

2 möblierte Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten
Rauxel, Wilhelmstr. 16.
(Nähe Depot).

Bar Geld
an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage,
Eingang: Leopoldstraße.
(Rückporto erbeten).

Als Vormund des Schmiedemeisters **Heinrich Denneborg** in Rauxel, Heinrichstr. 61, weise ich darauf hin, daß sämtliche Zahlungen, die Denneborg für geleistete Arbeiten 2c. zu fordern hat, nicht an diesen, sondern **nur an mich** als den **gesetzlichen** Vertreter zu leisten sind; im mache darauf aufmerksam, daß die Zahlungen evtl. von mir **nochmals** eingefordert werden.
Johann Eusterfeldhaus,
Vormund.

Lehrer erteilt gründlichend
Klavier- und Violin-Unterricht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mehrere Tausend
Runkelrübenpflanzen
hat abzugeben
Landwirt Tewes,
Bövinghausen.

Mehrere Tausend
Steckrübenpflanzen
hat abzugeben
Landwirt Tewes,
Bövinghausen.

Pianino,
gutes Fabrikat, für Mk. 290,— zu verkaufen.
Wilh. Rohrath Söhne
Dortmund, Burgwall 21.

Harmonium und 1 Nähmaschine
(beides fast neu), zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoeppe.
Semesterkurse.



Faselschweine
hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.
Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— Frohlinder-Str. 37. —
(An der Kolonie).



Um damit zu räumen, gebe auf sämtliche
Sport- und Kinderwagen
10 Prozent Rabatt.
Möbel-Geschäft Schürk
Castrop
Ecke Dortmunder- und Wittenerstrasse.

Bekanntmachung
betr. Revision der Quittungskarten.

Die Kontrolle der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung wird im hiesigen Stadtbezirk voraussichtlich am 21. Juli d. Js. durch den Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt beginnen. Die Arbeitgeber werden darauf hingewiesen, daß sie über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen auf Verlangen Auskunft geben müssen; ebenso sind die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen, als Aufrechnungsbescheinigungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankenkassenbücher und Krankenkassen-Abrechnungen, sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten usw. bereit zu halten, damit sie ohne Verzug vorgelegt werden können, und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden.

Castrop, den 14. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
J. V.: gez. Münnekehoff.

Für jeden selbständigen Haushalt!

Die schrecklichen Vergiftungsfälle durch Lebensmittel, insbesondere durch Margarine, Wurst, Konserven pp. lassen erkennen, daß in den „Fabriken" durch Uebersehen irgend einer Mangelhaftigkeit der Zutaten oder durch von gewissenloser Hand verwendete, bereits verdorbene Rohmaterialien eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen zu such n ist. Ein Fabrikbetrieb kostet große Summen, die die Ware decken muß, woraus sich der hohe Preis ergibt. Der Zweck der „Sanitas" ist der, sich gegenseitig zu unterrichten, wie man selbst sein Fabrikant sein und sich und die Seinen vor Vergiftung schützen kann. Ganze Familien haben schon darnieder gelegen, ganze Existenzen sind schon durch Verwendung verdorbener Waren ruiniert worden.

Darum fort mit dem System „Fabrik" für Lebensmittel!

Als naheliegendstes Ergebnis erfanden wir zunächst die Herstellungsweise der

„Butterine".

Es ist die Kunst, sein Back- und Bratenfett selbst billiger herzustellen, als die billigsten Margarine und Pflanzenfette eingekauft werden können, ohne in Angst vor Vergiftung oder Ueberteuerung zu leben.

„Butterine"

wird aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, wird nicht ranzig, nicht schmierig, enthält keine schwerwiegenden, wasserartigen Stoffe und läßt sich in jedem Quantum ohne Chemikalien besondere Geräte und Zeitaufwand herstellen.

Die Einführung der Butterine wird eine vollständige Umwälzung und einen großen Preissturz in der gesamten Margarineindustrie zur Folge haben. Besonders Damen und Herren, die an führender Stelle stehen, sowie jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsmann sollten die kleine Mühe und die einmalige Ausgabe nicht scheuen, da ein großer Segen geschaffen werden wird.

Wir senden an Jedermann gegen Einsendung von 5 Mark 10 Pfund Probe-Geheimnis von Butterine nach unseren Zusammenstellungen sowie die genaue Beschreibung der Herstellungsweise der Butterine. Jeder Bewerber ist berechtigt, das erstandene Geheimnis weiter zu verkaufen. Wir bitten jedoch aus dem Vertrieb der Mühe und Arbeit entsprechende Beträge zu erheben, aber nicht zum Geschäft ausartende Forderungen zu stellen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir für jedes Mitglied, der eine zweckmäßige private Herstellungsweise von allgemein zur Verwendung kommenden Lebensmitteln ausführlich bekannt gibt, eine Belohnung von 2000 Mark aussetzen für den Fall der Veröffentlichung durch uns.

Sanitas,
Deutsche Einrichtung zur Verbilligung und zum Schutze der Nahrungsmittel,
Solbad Sülze i. Mecklb.

Gebrauchte Möbel
billig zu verkaufen
als:
3 Vertikows,
4 Kleiderschränke,
6 komplette engl. Betten,
4 Küchenbüffets,
2 Eimerspinde,
Herde, Sofatische.
Gustav Billmann,
Castrop, Markt 3.

M. Haurand,
Castrop, Münsterstr. 10.
Telephon 49.
Empfehle:
1913er Sauerkraut, Pfd. 10 Pfg.,
sämtl. Konserven,
ff. Aufschnitt in Fleisch u. Käse,
Gelsardinen, Krabben,
geräuch. Flußaal, geräuch. Lachs,
Suppenhühner, junge Hähnchen.
Mk. 300,00 und mehr
pro Monat können Herren u. Damen verdienen durch den Verkauf unserer prima Dauer-Wäsche. Jedermann ist Käufer. Prospekt gratis.
Dauer-Wäsche-Industrie,
Wilh. Mayer,
Dortmund, Nordmarkt 11.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Putzen Sie Metalle nur mit Globus Putz-Extrakt
Der Glanz hält am längsten!
oder Geolin
dem besten flüssigen Metallputz

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.